



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 15. Montag, den 22. Februar 1830.
(Hierzu eine Beilage.)

Portugal.

Man schreibt aus Lissabon vom 23. Januar, daß Dom Miguel, den das Testament seiner Mutter verpflichtet hatte, alle Personen ihrer Hofhaltung in Dienst zu nehmen, sie alle bis auf vier verabschiedet und aus dem Palaste gejagt hatte, weil sie an einer kleinen häuslichen Meuterei in Queluz vor vier Monaten Antheil gehabt hätten. Dies hatte die Partei der Verstorbenen sehr erbittert, so wie auch der Umstand, daß es bei der Theilung ihrer Juwelen nicht richtig zugegangen seyn soll.

Großbritannien und Irland.

London, d. 9. Februar. Heute im Oberhause trug Lord Ellenborough auf die Ernennung eines erlesenen Ausschusses zur Untersuchung des Verkehrs mit Ostindien und China an. Es werde aus den, demselben vorzulegenden Papieren erhellen, daß unsere Regierung die letzten 16 Jahre her einen Gewinn daraus gezogen, der den, von der Kompagnie ausgetheilten Dividenden gleichkomme und daß die Geschäfte derselben weniger mit Hinsicht auf ihren Vor-

theil durch das Monopol, als zum Besten der Angelegenheiten des Staates betrieben worden seyen. Er wünsche nicht, das Staats-Einkommen durch vermehrte Belastung des Volkes, sondern durch neue Ermunterung der Gewerbe und der Kapital-Anwendung vermehrt zu sehen und hoffe, Ihre Herrl. würden mit großer Vorsicht verfahren und nicht um der Gegenwart willen den künftigen Vortheil des Volkes von England aufopfern, zugleich aber auch die Wohlfahrt Indiens nicht aus den Augen verlieren. — Der Ausschuss wurde ernannt. — Eben so trug Hr. Peel im Unterhause auf einen Untersuchungs-Ausschuss wegen des Ostindischen Handels an und der Ausschuss wurde ebenfalls ernannt.

In einer der letzten Sitzungen des Unterhauses verbreitete sich der Minister Peel in Folge der Bemerkungen, welche Lord Palmerston gemacht, ziemlich umständlich über die auswärtige Politik Großbritanniens. „Wenn wir die Politik befolgen wollten, sagte er, welche uns das ehrenwerthe Mitglied rekommandirt, so wäre England, ehe noch ein halbes Jahr verginge, in einen allgemeinen Krieg verwickelt; die uns frommende Politik ist, den Frieden

aufrecht zu erhalten. . . Wenn die Türkei Rußland begründete Veranlassung zum Kriege giebt, so ist es nicht unsere Sache, uns in den Streit zu mischen, ob der Ausgang befriedigend ist oder nicht. Hätte man unsern Rath befolgen wollen, so wäre es nicht zum Kriege gekommen. Es existirt weder eine Verbindlichkeit, der Türkei zu Hülfe zu kommen, noch ließen wir sie jemals diese Hülfe hoffen. — Was Portugal betrifft, so haben wir keinen Beruf, Dom Miguel zu entthronen. Wenn wir zur geeignet erachteten Zeit uns entschließen, ihn anzuerkennen, so hat dieser Akt keine andern Motive als die zwischen beiden Ländern bestehenden Verträge. Ich habe aus meiner Meinung über diesen Prinzen nie ein Geheimniß gemacht, er hat den Eid, den er uns geleistet, gebrochen; allein sein persönlicher Charakter ist kein hinreichender Grund, ihn nicht anzuerkennen. Er regiert dem Anschein nach mit voller Zustimmung seines ganzen Landes. Die Cortes haben ihn anerkannt. Alle bis jetzt versuchten Mittel, ihn zu stürzen, sind gescheitert; die Insel Terceira ist nichts weiter als eine Garnison, welche sich für die junge Königin erklärt hat. Es sind Zweifel entstanden, ob Dom Pedro berechtigt gewesen, über die Krone Portugals zu Gunsten seiner Tochter zu verfügen. Alle portugiesischen Rechtsgelehrten haben für Dom Miguel entschieden. — Man hat sich auch beklagt, daß wir nicht die Invasion Mexiko's verhindert, nachdem wir früher einer gegen Cuba projektirten Expedition in den Weg getreten seyen. Unsere Regierung, und Canning selber, haben Spanien nie das Recht streitig gemacht, seine Kolonien zu bekriegen, und sich bloß gegen jede interessirte Intervention anderer Nationen erklärt. Und zudem walten bei Cuba Verhältnisse ob, welche selbst eine große Abweichung von der allgemeinen Regel unserer Politik rechtfertigen würden. (?)

Italien.

Der Wagen des Großherzogs von Toskana ist auf einer Lustfahrt bei Arezzo umgeworfen worden, und Seine königliche Hoheit haben das Schlüsselbein gebrochen. Man hofft indeß, dieses Ereigniß werde von keinen bedenklichen Folgen seyn.

Deutschland.

Frankfurt, d. 15. Februar. In der ersten diesjährigen Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung am 5 d. brachte Präsidium in Vortrag, daß der bisherige königl. sächs. Bundestagsgesandte Hr. v. Lindenau abberufen und an dessen Stelle der Geheimerath Hr. v. Zeschau getreten, daß ferner statt des im vor. Jahre abberufenen königl. franz. bevollmächtigten Ministers Hrn. Grafen von Reinhard, der Hr. Freiherr v. Reinhard einstweilen als Ge-

schaftsträger beim Bundestage akkreditirt, und daß endlich an die Stelle des Hrn. Heinrich Unwin Addington, Hr. Georg Wilh. Chad Esq. als königl. großbritannischer bevollmächtigter Minister beim deutschen Bunde ernannt worden sey.

Weimar, d. 14. Febr. Das Großherzogliche Haus und mit demselben das ganze Land ist heute in die tiefste Trauer versetzt worden. Ihre königl. Hoh. die verwittwete Großherzogin Luise (eine geborne Prinzessin von Hessen-Darmstadt) Sie, die länger als funfzig Jahre dem Lande eine verehrte und geliebte Mutter, so wie ein Muster weiblicher Würde und aller Tugenden war, ist heute Mittag in einem Alter von 73 Jahren entschlafen.

Der diesjährige Eisgang im südlichen Deutschland.

Ein Schreiben aus Koblenz vom 11. Februar meldet: Nachdem die seit dem 30. v. M. begonnene große Kälte bis zum 7. d. Abends fortgedauert hatte, trat mit dem Mondwechsel Thauwetter ein. Am 8. d. war die Luft so lau, daß man dem Eisgang entgegen sah. Nichts desto weniger blieb der Rhein doch noch feststehen. Ganz unerwartet traf aber gestern Nachmittag in der fünften Stunde das Eis der Mosel, und zwar mit außerordentlicher Gewalt, hier ein. Es stemmte sich anfänglich gegen den seit dem 2. d. M. fest zugefrorenen Rhein, bahnte sich jedoch nach einem Kampfe von 1½ Stunden einen Weg über die Eisfläche des Rheins, dann aber stellte es sich gegen die Insel Niederwerth fest und blieb 4 Stunden lang in dieser Stellung. Während dieser Zeit häuften sich die Eismassen zu 20 Fuß hohen Bergen an, das Wasser trieb dieselben über das Rheineis an 500 Schritt stromaufwärts, und drang durch die Thore der Ufermauern in die niederen Straßen der Stadt. Gegen 11½ Uhr Nachts vermehrte sich die Eisströmung der Mosel dergestalt, daß sie die Brücke erschütterte, und die aufgehäuften Eismassen zum Theil auf die beiden Ufer des Rheins stromaufwärts bis Capellen, und auf ihre eigenen Ufer zwischen Moselweis bis Neuendorff ausgeworfen wurden. Den im vorigen Jahre zur Ufer-Vertheidigung der Stadt längs dem Rhein und der Mosel erbauten Mauern haben die nahen Häuser es allein zu verdanken, daß sie nicht zerstört worden sind. Dagegen aber sind sämmtliche an den beiden Ufern der Ströme gelegene Fahrzeuge, deren Zahl sich an 40 belaufen mochte, zum Theil schon zertrümmert, oder werden, da sie mit den Eisbergen auf's Land getrieben sind, durch ihre eigene Schwere zusammenbrechen. Die Pontons der Schiffbrücke sind glücklicher Weise bei dem eingetretenen Thauwetter gestern Morgen zum Theil unter großer Anstrengung in den Hafen geschafft worden. Das Dorf Neuendorff ist durch

die Eiswand, die sich vor demselben gebildet hatte, vor Zerstörung gerettet worden. Dagegen aber sollen mehrere Moseldörfer bedeutend gelitten haben. In diesem Augenblick, Mittags 12 Uhr, scheint das Rheineis aufzukommen.

Das Eis von der Mosel und dem Rheine bis unterhalb St. Goar ist glücklich bei Köln vorbei getrieben und hat keinen erwähnenswerthen Schaden angerichtet. Das Wasser ist bis auf 14 Fuß 2 Zoll zurückgefallen, und die Verbindung mit dem rechten Ufer wieder hergestellt, jedoch etwas erschwert durch das viele Eis, welches auf die Ufer ausgefetzt worden ist. Die Eisdecke von St. Goar bis Straßburg steht fest; jedoch hat dieselbe bei Bingen am 10. Febr. einige Bewegung gemacht, nachdem das Eis der Nahe sich auf das Rhein-Eis gelagert hat und das Wasser bis zu 15 Fuß angeschwollen war. Zu St. Goar war dagegen am 10. Abends die Rheinhöhe nur 6 Fuß und zu Mainz 6 Fuß 4 $\frac{1}{2}$ Zoll. — Die Eisdecke des Rheins zu Düsseldorf hat sich am 11. Februar um halb 11 Uhr, als gerade noch eine Schelde herübergeschafft und die Karren aus selbiger gebracht worden, in Bewegung gesetzt. Dichte Massen trieben vorüber, die jedoch am Nachmittage, wo das Strombett sich erweiterte, schon viel dünner waren. Bei dem nicht sehr bedeutenden Steigen des Wassers und dem raschen Strome läßt sich mit Grund vermuthen, daß unterhalb keine Stockung statt findet, wozu das bereits erfolgte Losgehen der Ruhr viel beigetragen haben soll.

Nachdem das Eis zwischen dem 8. und 9. Febr. auf den innern Flüssen des Großherzogthums Baden und bis zum 10. größtentheils ohne bedeutende Beschädigungen abgegangen war, setzte sich auch die Eisdecke des Rheines in Bewegung. Dieser Strom war von unten herauf bis in die Gegend von Kehl, kleine Flächen abgerechnet, komplet, und von Kehl aufwärts gegen Basel in kurzen Unterbrechungen, auf die Länge von mehreren Stunden überfrozen. Gegenwärtig hat sich die Eisdecke von oben herab theilweise in Gang gesetzt; bei Kehl wurde deswegen gestern die Schiffbrücke abgeführt, von da abwärts wurde die Eisdecke gehoben, stellenweise zusammengeschoben, und in der Gegend von Mannheim stand sie am 11. Februar bei einem Wasserstande von 2 Fuß 9 Zoll unter dem bekannten höchsten, noch fest. Die Dicke des Eises betrug im Thalwege 2 bis 10 Fuß, letzteres auf Stellen, wo sich das Dreibeis gelagert hatte, in den Stromärmen 10 bis 15 Zolle.

Ein seit mehr als hundert Jahren hier nicht mehr gesehenes Ereigniß, schreibt man aus Augsburg, hat einen großen Theil der hiesigen Bewohner, welche den Eintritt einer Wassernoth in der Stadt Augsburg nach ihrer Lage für etwas Unmögliches hielten,

in Besorgniß und Schaden versetzt. Nach einer 14 Wochen lange unausgesetzt anhaltenden wahrhaft sibirischen Kälte trat am 8 Febr. Thauwetter ein, und in dem Zeitraume von 24 Stunden veränderte sich die Temperatur um volle 23 Grade. Der durch Gebirgsgewässer angeschwollene Lechstrom, dessen Eisdecke noch nicht geborsten ist, trat, durch die Eismassen in seinem Laufe gehemmt, oberhalb Haunsletten außer seinem Ufer, überschwemmte mehrere Fabriken und Landhäuser, und brach am 10 Febr. ganz unerwartet durch die Lechkanäle in die niedergelegenen Theile der Stadt ein. Nicht nur die Keller aller an dem mittlern und hintern Lechkanäle liegenden Häuser, sondern auch der größte Theil der Erdgeschosse wurde mit Wasser angefüllt, und diejenigen Personen, welche am frühen Morgen noch sorglos die Kirche des Nonnenklosters von St. Ursula besuchten, wurden von der Fluth überrascht, und konnten nur auf Wagen von derselben zurückgebracht werden. Zwischen 10 und 11 Uhr erreichte das Wasser in der Stadt den höchsten Stand, und ist wieder in der Abnahme begriffen. Dem eigentlichen Eisbruche auf dem Lech, einem von der gegenwärtigen Generation von Augsburg noch nicht erlebten Schauspiel, sieht man in der kommenden Nacht entgegen. Für die Lechbrücke bei Lechhausen ist man sehr besorgt. — Auf der Wertach hat sich die Eisdecke bereits gehoben, und hat einen Theil der Wertachbrücken bei Göggingen und Bobingen zerstört. — Während der großen Kälte hatte in den Kanälen, welche den Mühlen und Werken Wasser zuführen, Tag und Nacht gearbeitet werden müssen, um sie einigermaßen offen zu erhalten, wobei mehrere Arbeiter umkamen. Die bleiernen Brunnenleitungen durch die Straßen waren an vielen Stellen durch die Kälte zersprungen.

N i e d e r l a n d e .

Der Geist der Widersetzlichkeit und Unzufriedenheit, welcher sich namentlich in den südlichen Provinzen des Königreichs äußert, hat neuerdings zu mehrfachen unangenehmen Ausstritten Veranlassung gegeben, und obgleich die wahrhaft väterliche und weise Verwaltung des Landes auf eine Ausöhnung des verderblichen Factionsgeistes mit Ernst und Würde bedacht ist, so scheint doch die zu schroff einander gegenüberstehende National- und Religionsverschiedenheit des leicht erregbaren, fanatisch katholischen Belgiers und des phlegmatischen streng protestantischen Holländers noch auf lange Zeit eine glückliche Verschmelzung des Nationalinteresses entfernt zu halten. Leider hat sich — und dies ist am meisten und im höchsten Grade zu beklagen — der sonst so lichtscheue Katholicismus hinter der Maske des Liberalismus verborgen und dadurch mehrere achtbare, aber besangene Männer zu gewinnen gewußt; hof-

fentlich aber wird die Regierung, wie sie seit Kurzem begonnen, mit entschiedner Festigkeit, gegen die Feinde wahrer bürgerlicher Freiheit zu handeln fortfahren. So sind neuerdings über den bekannten Journalisten Hrn. de Potter, welcher sich wegen mehrerer Angriffe auf die Regierung noch im Gefängnisse zu den Petits-Carmes befindet, neue und schwere Untersuchungen verhängt worden. Derselbe hatte nemlich vor Kurzem zu Gunsten einer Nationalsubskription für alle diejenigen, welche wegen Widerseßlichkeit gegen die Regierung ihre Stellen verlieren würden, ein Schreiben im Courier des Pays Bas und im Belge einrücken lassen, in welchem die Behörde „eine direkte Aufreizung zu einer Verschwörung, um das bestehende Gouvernement umzustossen oder zu verändern“ erblickt, und in Folge dessen man ihm von Neuem den Prozeß macht. Er ist bereits in strengeres Verwahrtsam gebracht worden, und darf von Niemanden, selbst nicht einmal von seiner Mutter, Besuch empfangen. Auch der Verleger des Courier, Hr. Coché-Mommens, und der Verleger des Belge, Hr. Vanderstraeten, sind arretirt und nach den Petits-Carmes abgeführt worden.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, d. 10. Februar. Die türkischen Gesandten, Halil-Pascha und Redshib-Suleyman-Efendi, welche Sonnabend um 7 Uhr Abends hier eintrafen und ihre Wohnung im Hause des Herrn Grafen Litta bezogen, hatten gestern ihre Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser, nach folgendem Allerhöchst bestätigten Ceremoniel. Nachdem sie dem Vize-Kanzler ihren ersten Besuch abgestattet und durch seine Vermittelung ihre Audienzen erbeten hatten, wurden sie durch einen Ceremonienmeister benachrichtigt, daß Se. Majestät geruhet hätten, den 9. d. M. dazu zu bestimmen. Um die bestimmte Zeit begab sich der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Oberst Graf Stroganow, mit den Hof-Equipagen in die Wohnung der Gesandten, um sie zur Audienz einzuladen. Dort empfingen ihn unten an der Treppe die Beamten der Mission, oben die höhern Beamten derselben, in dem ersten Zimmer aber die Gesandten selbst. Von hier bis zu ihrem Salon ließen die Gesandten dem Flügel-Adjutanten Sr. Maj. die Rechte, und nachdem derselbe sich dort seines Auftrages entledigt und die üblichen Komplimente stattgefunden hatten, setzte man sich in den Wagen. — Die Gesandten nahmen den Hinterstiß im Wagen ein, und der Flügel-Adjutant setzte sich ihnen gegenüber. Die zum Gefolge gehörigen Personen stiegen in die übrigen Wagen. Hierauf fuhren die Equipagen nach dem Winter-Palaste längs dem großen Quai, an der Admiralität vorüber, über den Palastplatz bis zu der An-

fahrt, von wo sie abgefertigt worden waren. Die Gesandten wurden, als sie aus dem Wagen stiegen, an der Thür von zwei Beamten des Ceremonial-Departements empfangen; zwei Hof-Fouriere und zwei Läufer gingen vor ihnen her; zu beiden Seiten machten ihnen die Truppen die militairischen Honneurs. Oben auf der Treppe kam ihnen ein Ceremonienmeister, und in dem Zimmer der Chevaliergarden der Hofmarschall entgegen. Sie verfügten sich jetzt in das Wartezimmer, woselbst sie von dem Ober-Hofmarschall und dem Ober-Ceremonienmeister bewillkommenet wurden. Man lud die Gesandten zum Sitzen ein und bewirthete sie mit Kaffee und Erfrischungen. Während dessen kündigte der Oberkammerherr dem Kaiser die Ankunft der Gesandten an, und nachdem Se. Majestät den Befehl dazu ertheilt hatten, wurden sie durch das Diamanten-Zimmer, den Saal der Chevalier-Garden, das Staatsdamen-Zimmer und den weißen Saal in die Portrait-Gallerie geführt, wo sie abwarteten, bis der Ober-Kammerherr, nachdem er den Befehl Sr. Majestät dazu erhalten, sie in den Thronsaal, welcher der St. Georgs-saal genannt wird, geleiten würde. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michael Pawlowitsch nebst der ganzen Durchlauchtigen Familie und Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, hatten Sich aus Ihren Gemächern durch die Eremitage, in den St. Georgs-Saal begeben. Ihre Kaiserlichen Majestäten geruheten sich vor die letzte Stufe des Thrones zu stellen; der Großfürst Thronfolger, die Kaiserliche Familie und der Prinz Albrecht von Preußen nahmen eine für Ihre Hoheiten eingerichtete Tribune ein. Die Hofdamen standen etwas weiter von Ihnen. Neben Seiner Majestät befand Sich der Großfürst Michael Pawlowitsch, und in einer gewissen Entfernung der Minister des Kaiserlichen Hauses, der Vize-Kanzler, der stellvertretende Chef des Generalstabes, der Chef des Marinestabes und der dienstthuende General-Adjutant. Seitwärts von der für die Kaiserliche Familie errichteten Tribune standen die Mitglieder des Reichs-Rathes und der Senat, weiterhin die Generalität, die Staats- und Ober-Offiziere der Garde; rechts vom Throne der ganze Generalstab der Land- und See-Macht Sr. Kaiserl. Majestät. Der Kaiserlichen Familie gegenüber befand sich die Tribune für das diplomatische Korps, neben dem die Hof-Fräulein ihren Platz hatten, dann folgten der Hof, die sämtlichen Damen und die Civilbeamten der vier ersten Klassen. Im weißen Saale waren die Offiziere der Linientruppen und die übrigen hoffähigen Personen; die Kaufleute hatten mit Errechten Zutritt im Saale der Chevaliergarden. — Sobald der Ober-Kammerherr den Allerhöchsten Be-

fehl, die Gesandten zur Audienz zu führen, erhalten hatte, und in den Portraitsaal getreten war, lud er sie ein, sich nach dem Thronsaal zu begeben; ihnen folgten alle die Personen, von denen sie im Palaste empfangen worden waren; voran gingen zwei Beamten des Ceremonial-Departements und ein Ceremonienmeister. Nach den Gesandten kamen die zu ihrem Gefolge gehörenden Beamten. — Das Beglaubigungsschreiben des Sultans trug Halil-Pascha selbst. Beim Eintritt in den Thronsaal wendeten sich die oben genannten Hofbeamten rechts und stellten sich zu dem übrigen Hofpersonal. Die Gesandten machten die erste Verbeugung gleich bei ihrem Eintritt in den Thronsaal, die zweite in der Mitte des Saales, woselbst ihr Gefolge während der Dauer der Audienz stehen blieb; nachdem sie sich Seiner Majestät dem Kaiser bis zu einer gewissen Entfernung genähert hatten, machten sie die dritte Verneigung, und Halil-Pascha hielt in türkischer Sprache eine Rede, welche von einem dazu ernannten Beamten in russischer Uebersetzung laut vorgelesen ward. Nachdem dieses geschehen, überreichte Halil-Pascha, sich nähernd, Sr. Majestät dem Kaiser das Schreiben des Sultans, welches Seine Kaiserliche Majestät in Empfang zu nehmen und dem Vice-Kanzler zu überreichen geruheten; Letzterer legte das Schreiben auf einen für diesen Zweck in der Nähe stehenden Tisch nieder, und antwortete hierauf im Namen Seiner Majestät des Kaisers dem Gesandten, welche Antwort von dem Uebersetzer des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in türkischer Sprache vorgelesen ward. — Hierauf geruheten Se. Majestät der Kaiser, sich in das zwischen dem Georgs-Saale und der Eremitage befindliche Zimmer zu verfügen. Ihnen folgten die Gesandten und obgenannter Uebersetzer. Zu gleicher Zeit geruheten Ihre Majestät die Kaiserin, unter Vortritt des Hofpersonals, sich mit den Hofdamen durch den Saal der Chevalier-Garde in den kleinern Thronsaal zu begeben. — Unterdessen stellten die Gesandten, auf erhaltene Allerhöchste Erlaubniß, Sr. Maj. dem Kaiser ihre sämtlichen Beamten vor, welche von dem Ober-Ceremonienmeister eingeführt wurden. Als Se. Kaiserl. Majestät die Gesandten entlassen hatten, begaben diese sich, gefolgt von den Personen, von denen sie in den Georgs-Saal begleitet worden waren, in den Saal der Chevalier-Garde, woselbst sie so lange verweilten, bis der Ober-Kammerherr sie einlud, in den kleinen Thron-Saal zu treten, woselbst Ihre Majestät die Kaiserin sich vor die letzte Stufe des Thrones zu stellen geruheten. Zur Rechten Ihrer Kaiserl. Majestät befanden sich die Hofdamen, zur Linken die Hof-Kavaliere. Sobald die Gesandten eintraten, machten sie die erste Verneigung, die zweite in der Mitte des Thron-Saals, woselbst ihr Gefolge stehen blieb, und die dritte in einiger Ent-

fernung vom Throne; hier hielt Halil-Pascha eine Rede in türkischer Sprache, die von dem dazu ernannten Beamten in russischer Uebersetzung vorgelesen ward. Der Vice-Kanzler beantwortete die Rede im Namen Ihrer Kaiserl. Majestät, welche Antwort von dem Uebersetzer des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in türkischer Sprache verlesen ward, worauf die Gesandten die Beamten ihres Gefolges Ihrer Majestät der Kaiserin vorstellten. Nach der Audienz traten die Gesandten zurück, machten die drei üblichen Verneigungen, und begaben sich, mit denselben Personen und in derselben Ordnung, wie bei ihrer Ankunft, in ein Zimmer, woselbst sie einige Zeit verweilten. Hierauf wurden sie von den Hof-Beamten bis dahin geleitet, wo sie empfangen worden waren, und kehrten dann in obiger Ordnung nach ihrer Wohnung zurück.

T ü r k e i.

Per a (Vorstadt von Konstantinopel), d. 26. Jan. Der kais. russische Botschafter Herr von Ribeaupierre, welcher in dem russischen Palais zu Bujukdere abgestiegen war, ist auf zwei Tage hier gewesen, sodann aber dahin zurückgekehrt, und soll sich, dem Vernehmen nach, daselbst unwohl befinden.

B r a s i l i e n.

Rio = Janeiro, d. 5. Dec. Das Ministerium hat am heutigen Tage eine völlige Umänderung erlitten. Der Marquis von Barbacena, Begleiter der jungen Königin von Portugal, ist zum Präsidenten des Conseils und Finanzminister, Hr. Calmon zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten re. ernannt worden.

Am 7. Dec. sind die Einwohner von Rio = Janeiro durch ein unglückliches Ereigniß in die größte Bestürzung versetzt worden. Der Kaiser, die Kaiserin, Donna Maria und der Prinz von Leuchtenberg hatten einige Tage auf dem Lande zugebracht. Auf der Rückfahrt zur Residenz brach die Wagendeichsel und die Pferde gingen durch, vergebens suchte der Kaiser, der den Wagen lenkte, sie aufzuhalten, die Zügel rissen, der Wagen schlug um, und nur mit großer Mühe kam man endlich dazu, sich der Pferde zu bemächtigern. Die Majestäten wurden sofort in eine benachbarte Wohnung gebracht, die Aerzte eilten hinzu, und man nahm bald wahr, daß die Kaiserin gar nicht beschädigt worden, daß die Königin Maria eine starke Verletzung am Kopfe erlitten, und der Prinz von Leuchtenberg sich den Arm verrenkt habe. Der Kaiser ist durch diesen Vorfall am schlimmsten betroffen worden: er fiel auf die rechte Seite, zerbrach zwei Rippen, und blieb mehrere Minuten lang ohne Bewußtseyn liegen. — Der erste Verband ist

bereits abgenommen; die Verwundungen sind von der Art, daß sie keine Besorgniß mehr erregen. Alles läßt hoffen, daß der Kaiser bald wieder in der Mitte seiner Unterthanen, die ihm bei dieser Gelegenheit Zeichen der größten Anhänglichkeit an Tag gelegt haben, erscheinen werde. (Gewiß erinnern sich unsre Leser, daß dem Usurpator Dom Miguel [d. 9. Nov. 1828] ein ähnlicher Unfall betraf.)

Vermischte Nachrichten.

Unter den vielen Unglücksfällen mancherlei Art, die sich in diesem harten Winter auch in Ungarn ereigneten, ist folgender, der im Magyar Kurier vom 2. Februar aus dem Krader Comitatz gemeldet wird, einer der schauerhaftesten. Hr. Stephan Davidházy, reformirter Prediger in Algva, ein siebzigjähriger Greis, machte zu Anfang Januar mit einem Gefährten eine Schlittenfabrt nach Boros-Zenó. Der Weg führte durch einen kleinen Wald. Plötzlich gewahrten die Reisenden auf der Straße vier Wölfe, die ihnen den Weg versperreten. Der Prediger greift mit voller Geistesgegenwart rasch nach seiner geladenen Flinte, und streckt mit Einem Schuß eine der Bestien zu Boden; aber nun rissen die Pferde aus, der Schlitten stürzt um, die Reisenden fallen heraus, während das Ge-

spann mit dem Kutscher, der das Leitseil nicht losgelassen hatte, auf und davon rannte. Bei den nächsten Häusern hielten die Pferde still. Der Kutscher erzählte dort das unglückliche Ereigniß. Augenblicklich machten sich mehrere Bauern, mit eisernen Gabeln und Aerten versehen, in dem nämlichen Schlitten auf den Weg zurück nach der Jammerstätte; und was fanden sie? — nichts als die Kleider und Stiefeln der Reisenden nebst vergossenem Blut. Die Wölfe hatten ihre Opfer aufgefressen.

Indischer Aristokratismus. — Mitten unter den englischen Besitzungen an der Küste Koromandel liegt, etwa 30 Stunden südlich von Pondichery, eine kleine französische Niederlassung, Namens Karikal; hier wollte eine niedere Klasse der dortigen Bewohner, um ihre Füße gegen den glühenden Boden zu schützen, Sandalen anlegen. Die höheren Klassen widersehten sich dieser Anmaßung, und als die dortige französische Behörde die niederen Klassen in Schutz nahm, flohen die Anführer der höheren Klassen zu den Engländern, sammelten die Hefe des Volkes aus Karikal um sich und machten am 18. Dez. 1828 mit 300 Mann einen bewaffneten Einfall in das Gebiet von Karikal, wurden aber geschlagen und das von Rechtswegen.

Bekanntmachungen.

Die Anlage einer ohngefähr fünf Meilen langen Chaussee zwischen Sangerhausen und Kindelbrück wird in diesem Jahre sehr vielen Handarbeitern Beschäftigung geben; wir fordern daher jeden, der solche Arbeit sucht, hierdurch auf, sich deshalb an die Conducteurs, die diesen Bau leiten und in Sangerhausen, Ober-Köbblingen, Ederleben, Arttern, Heldrungen und Sachsenburg wohnhaft seyn werden, vom 1. April c. ab zu wenden. Schaufel und Hacke hat jeder Arbeiter mitzubringen, die übrigen Geräthschaften werden auf der Baustelle verabreicht.

An jedem Sonnabend wird der verdiente Lohn an die Arbeiter ausgezahlt, jedoch kann Niemand auf Reiskosten Anspruch machen.

Merseburg, den 7. Februar 1830.

Königl. Preuß. Regierung. Abtheilung des Innern.
Krüger.

Advertisement.

Im Auftrage des Königl. Wohlöbl. Landgerichts zu Halle ist von dem unterzeichneten Königl. Gerichts-Amt auf Antrag der Königl. Kreis-Kasse zu Halle

das der verehelichten Marie Rosine Schmalz geb. Kreschmann zugehörige sub No. 42. zu Friedrichswerz belegene Haus, Garten und Kachel, welches nach Abzug der Lasten auf 90 Thlr. Cour. gerichtlich abgeschätzt worden, zum öffentlichen meistbietenden nothwendigen Verkauf gestellt und

der 30. April dieses Jahres

Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichts-Amts-Stelle zum einzigen Bietungstermin angesetzt worden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber mit dem Eröffnen hierdurch vorgeladen werden, daß dem Meist- und Letztbietenden, wenn nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nöthig machen, der Zuschlag erteilt werden wird.

Zugleich werden alle aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtliche Real-Prätendenten aufgefordert, in dem Citationstermine ihre Forderungen anzumelden, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden.

Das Exortations-Instrument kann in der hiesigen Registratur in den Bureau-Stunden eingesehen werden.
Wettin, den 12. Februar 1830.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
Kammstedt.

Ein Kutscher, der Feldarbeit mit verrichten muß, und gute Attestate vorzeigen kann, wird sogleich gesucht. Das Nähere bei Hertel No. 1438. auf dem Petersberge in Halle.

Eine Wirthschafterin wird zu Ostern in eine Landwirthschaft gesucht. Das Nähere bei
C. Stange,
vor dem Klausthore.

In eine freundliche Wohnung können zu Ostern noch Pensionaire, entweder Knaben oder Mädchen aufgenommen werden.

Das Nähere erfährt man große Märkerstraße No. 444. parterre, links.

Meinen geehrten Abnehmern zeige ich hierdurch an, daß ich jetzt wieder mit sehr vorzüglichen Sämereien versehen bin, besonders empfehle ich sehr schönen Esfurter Blumentohl, Würsing, feine Wiener Kohlrabi, englische Glas-Kohlrabi, französischen Majoran, Kapssaamen, frühe Carotten und verschiedene andere Sämereien mehr.

Saamenhändler G. Wendel,
wohnsaft in der Rittergasse No. 637.

Avertissement.

Die bisher unter der Firma

Münchenberg & Mendel

hier selbst bestandene Schnitt-Handlung werden wir Unterzeichnete vermöge käuflicher Uebernahme unter der Firma

F. Mendel & Comp.

ununterbrochen fortsetzen. Wir bitten das den frühern Inhabern geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen, nach dessen Erhaltung wir angelegentlichst streben werden.

F. Mendel & Comp.

am Markt der Löwen-Apotheke gegenüber.

Da es noch vielen der geehrten Abnehmer der echten Potsdamer Dampf-Chocolade unbekannt ist, daß ich für die Provinz Sachsen die Hauptniederlage habe, auf 100 Rb 20 Rb Rabat und an sichere Häuser 3 Monat Credit gebe, so mache ich die auswärtigen Herren Kaufleute hierauf ergebenst aufmerksam. Der starke Absatz spricht für die Güte des Fabrikats zu sehr, als daß es hier noch einer weiteren Erwähnung bedürfte.

F. A. Miethe,
auf dem Neumarkt No. 1128.
und unter dem rothen Thurm.

Plinseneisen, Waffelkucheneisen; verschiedene Arten von Kettenzeugen; gute Sägeblätter und Kaffeemühlen zum Aufschrauben u. s. w. sehr billig: Schlauch, No. 2014. bei der Kirche.

Ein guter halbverdeckter Stuhlwagen steht, wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Ruhgasse No. 450.
Krüger.

Bücher, Auction.

Vom 1. März d. J. an Nachmittags von 2 bis 6 Uhr u. s. T. werden in dem gewöhnlichen Auktionslocale (großer Berlin Nr. 433.) der II. Theil der von dem verstorbenen Privatgelehrten zu Leipzig Hn. Dr. Chr. Fr. Eberhard hinterlassenen Bibliothek, Theologische, Juristische, Philologische, Historische, Literarische und andere Werke enthaltend und eine ausgezeichnete Sammlung von Schriften über Sachsen im Allgemeinen und über Leipzig insbesondere,

nebst mehreren von Andern hinterlassenen, zum Theil sehr werthvollen, Bücher-Sammlungen und einem Anhange von ganz neuen vorzüglichen Büchern aus allen Wissenschaften, Manuscripten, Landkarten, Musikalien, einigen Delgemälden und Kupferstichen u. s. w.

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Halle im Februar 1830.

Joh. Friedr. Lippert.

Auf dem Wege von Gröbzig nach Plöz ist eine Wagenwinde verloren gegangen. Der ehrliche Finder derselben wird gebeten, gegen Drei Thaler Belohnung sie bei mir abzuliefern, widrigenfalls die Knechte für ihre Unachtsamkeit büßen müßten.

Den 11. Februar 1830.

Der Amtmann C. Nordmann,
in Plöz bei Lößjün.

Zwei Kapitale von 500 und 600 Thlr. suche ich gegen gute Sicherheit und 4 bis 5 Prozent Zinsen.
Zörbig, den 12. Februar 1830.

Köppe.

5 Wispel Esparsette,
80 Ctr. gutes Muß vom Jahr 1829 in Fässern à 1 Ctr.,
60 Ctr. gebackne Pflaumen, süß und v. J. 1829,
150 Stück Schafe und Hammel mit oder ohne Wolle,
4 neumelkende Kühe (junge),
2 Ochsen oder Bullen von 2½ Jahren,
4 Pferde, Rothschimmel (Stuten), worunter 2 von 5 Jahren, ganz egal, und gegen
3 Schock Birnbäume zum Pflanzen, edle Sorten, sind aus Mangel an Raum, Futter und Geld billig zu verkaufen bei
Wendenburg,
zu Rumpin an der Saale

Mittwoch den 3. März ist in der Rothenburger Ziegelei frischer Kalk zu haben.

Hausverkauf.

Veränderungswegen bin ich gesonnen, mein Haus, Ställe, Garten und Gemeindertheile, nebst Brennerei und das dazu gehörige Inventarium in Reinsdorf bei Landsberg gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte der Kaufgelder kann zu 3 Prozent stehen bleiben.

Das Nähere ist zu erfahren bei Christoph Pforte in Torna und bei dem Eigenthümer Gottlieb Pforte in Torna bei Brehna.

Gesuch.

Ein sich dazu eignender junger Mensch, welcher Lust hat die Anfangsgründe der Wundarzneikunde zu erlernen, melde sich bei dem

Stadt-Chirurgus Junghuhn
in Mansfeld.

Verkauf.

In Langenbogen bei dem Kossathen Friedrich Wexler sind 25 Stück gute Zucht- und Honig-Bienen-Stöcke zu verkaufen.

Hausverkauf.

Mein zu Fröbnitz belegenes Haus, mit vierzehn Gemeinde-Obst und Ackertabeln, will ich den 7. März d. J. Nachmittags 1 Uhr bei dem Gastwirth Hirsch auf dem Petersberge meistbietend verkaufen, wozu Kauflustige ergebenst einladet

Petersberg.

der Müller Schulze.

Verbindungsanzeige.

Unsere, am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Schraplau, am 14. Februar 1830.

F. Dauthendey.

E. Dauthendey, geb. Stambke.

Entbindungsanzeige.

Daß meine liebe Frau heute früh ein und ein halb Uhr von einem gesunden, starken Mädchen schnell und glücklich entbunden, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Alsleben a. d. S., d. 16. Februar 1830.

Der Apotheker
L. Weber.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 19. Febr. 1830	Pr. Cour.		Pr. Cour.	Pr. Cour.			
	Br.	S.		Br.	S.		
St. = Schuldsch.	4	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	Kur- u. Nm. do.	4	106 $\frac{5}{8}$	—
Pr. Engl. Anl. 18	5	105 $\frac{1}{2}$	105 $\frac{1}{2}$	Schlesische do.	4	—	106 $\frac{1}{2}$
do.	22	5	104 $\frac{1}{2}$	Pom. Dom. do.	5	107 $\frac{1}{2}$	—
Rm. Ob. m. l. C.	4	100 $\frac{1}{2}$	—	Märkische do.	5	107 $\frac{1}{2}$	—
Nm. Int. Sch. do.	4	100 $\frac{1}{2}$	—	Ostpreuß. do.	5	106 $\frac{1}{2}$	—
Berl. Stadt-Ob.	4	103 $\frac{1}{4}$	102 $\frac{1}{8}$	rückst. C. d. Rm.	—	76	—
Königsb. do.	4	100	—	do. do. d. Rm.	—	76	—
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{4}$	102 $\frac{1}{8}$	Binisch. d. Rm.	—	77	—
Danz. do. in Th.	—	39	39	do. do. d. Rm.	—	77	—
Westpr. Pfdb. N.	4	101 $\frac{1}{2}$	—	Holl. vollw. D.	—	—	—
dito B.	4	101	—	Neue dito	—	—	20
Gr.-Hj. Pos. do.	4	102 $\frac{1}{4}$	102	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{3}{4}$	13 $\frac{3}{4}$
Ostpr. Pfandbr.	4	102 $\frac{1}{4}$	—	Disconto	—	8	4
Pomm. Pfandbr.	4	106 $\frac{1}{8}$	—				

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Geld.

Halle, d. 18. Februar.

Weizen	1 thl. 15 sgr. — pf.	bis	1 thl. 21 sgr. 3 pf.
Roggen	1 = — = — =	—	1 = 2 = 6 =
Gerste	— = 21 = 3 =	—	— = 23 = 9 =
Hafer	— = 17 = 6 =	—	— = 20 = — =

den 20. Februar.

Weizen	1 thl. 15 sgr. — pf.	bis	1 thl. 22 sgr. 6 pf.
Roggen	— = 26 = 3 =	—	1 = 3 = 9 =
Gerste	— = 20 = — =	—	— = 23 = 9 =
Hafer	— = 18 = 9 =	—	— = 17 = 6 =

Magdeburg, d. 18. Februar. (Nach Wispeln.)

Weizen	34—47 thl.	Gerste	22—23 thl.
Roggen	27—28 =	Hafer	14—15 $\frac{1}{2}$ =

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 20. Februar.

Weizen	3 thl. 10 gr.	bis	3 thl. 14 gr.
Roggen	2 = 8 =	—	2 = 10 =
Gerste	1 = 12 =	—	1 = 14 =
Hafer	1 = 2 =	—	1 = 4 =
Rappesaat	6 = 2 =	—	6 = 4 =
S. Rübsen	4 = 12 =	—	4 = 16 =
W. Rübsen	6 = — =	—	— = — =
Del, die Tonne			24 = — =

Beilage

Der vornehme Rekrut.

(Fortsetzung.)

Wir hatten ungefähr die Hälfte unsrer Reise zurückgelegt, ohne daß etwas Besonderes vorfiel, als ich eines Abends, da ich keine Neigung zum Schlafen, und Bedrückung von der übermäßigen Hitze und dumpfen Luft der Kajüte fühlte, diese verließ, und eben, als die Glocken acht schlugen, das Verdeck bestieg. Nichts konnte über den herrlichen Anblick gehen, der mir da zu Theil ward. Der Mond schien mit hellem Glanze am entwölkten Himmel, und färbte mit einem langen zitternden Silberstreif den Busen der Tiefe. Der Steuermann stand auf seinem Posten wie eine Bildsäule unbeweglich, und die Wache lag im tiefen Schlaf auf dem Vorderdeck ausgestreckt. Ich schien unter so vielen allein lebend und in Bewegung, doch ergriff mich auch bald der magische Zauber der schlummernden Natur und auf das Verdeck hingelagert schaute ich über die See mit den Augen eines Glücklichen, der es ist — ohne zu wissen warum, oder sich zu bekümmern weshalb.

So lag ich in schwärmerischen Träumereien, als mich der leise Tritt eines bedächtig sich Nahenden aus meinem Schlummer weckte. Ich sah mich um, und fand Jackson an meiner Seite. Der Mond fiel hell auf sein Gesicht in dem Augenblicke, und so bemerkte ich, daß seine Züge unstat waren, als ob eine mächtige Leidenschaft in ihm wirke, oder er sich ohne gänzlichen Erfolg bemühe, eine solche mit Gewalt zu unterdrücken. Von dem besonderen Ausdrucke seines Antlitzes und seiner plötzlichen Annäherung aufgeschreckt, stand ich unwillkürlich von meinem Sitze auf, und trat ihm entgegen, fast in einer Vertheidigungsstellung. Jackson, sagte ich streng und fast unwillig, was bedeutet dies? Haben Sie vergessen, daß Sie nur aus Nachsicht frei umhergehen? Warum sühren Sie so die Einsamkeit Ihres befehlenden Offiziers?

Ein bitteres schmerzliches Lächeln bewegte die Lippe des jungen Mannes, als ich diese Worte ausgesprochen hatte.

Nein, mein Herr, sagte er nach einer augenblicklichen Pause, es ist mir nicht entgangen, daß ich nur aus Nachsicht frei umhergehe. Ich habe nicht vergessen, daß ich zur niedrigsten Tiefe der Entehrung gesunken bin, so daß ich von der Gnade des — abhängige, doch Alles gleich. Ich bildete mir ein, daß Sie mich wenigstens mit einem günstigen Auge ansehen. Ich überredete mich, daß Sie einigen Antheil an dem Schicksal eines elenden Ausgestoßenen nehmen, und mein Herz sehnte sich nach Ihnen mit einem Gefühle,

das mein Verstand kaum billigte. Ich that Unrecht, so ungegründeten Voraussetzungen Raum zu geben, und ich danke Ihnen, daß Sie mich wieder zu mir selbst zurückgeführt haben.

Er wandte sich um, und war im Begriff wegzugehn, als ich freundlich ihn zu bleiben ersuchte.

Sie irren sich nicht, junger Mann, sagte ich. Mich ergriff lebhafter Antheil an Ihrem Loose, als ich Sie zuerst sah, und bis diesen Augenblick empfinde ich denselben unvermindert. Wenn ich Sie jetzt hart zu behandeln schien, so entsprach der Ton meiner Stimme nicht meinen Gefühlen. Sie kamen plötzlich auf mich zu — ich träumte kaum von Ihrer Nähe, und ich handelte, wie die meisten unter diesen Umständen, ich sprach ohne nachzudenken.

Der gemilderte Ton meiner Stimme und diese wenigen aufklärenden Worte hatten augenblickliche Wirkung auf Jackson. Er blieb stehn, sah sich nach mir um, und ich bemerkte, daß sein Auge in Thränen schwamm, die er nur mit vieler Mühe zu unterdrücken vermochte.

Gott segne Sie, mein Herr, sprach er mit leiser Stimme, ich Erniedrigter hatte kein Recht, eine Entschuldigung oder Aufhellung zu verlangen; doch der Zauber ist gebrochen. Als ich Sie aufsuchte, geschah es mit dem festen Vorsatze, Ihnen jede Einzelheit meiner Geschichte mitzutheilen. Welches Gefühl mich dazu trieb, diesen Entschluß zu fassen, kann ich nicht sagen, genug, ich faßte ihn, und wären Sie mir gleich zuerst so entgegengekommen, so hätte ich meine Seele vor Ihnen ausgeschüttet. Doch der Drang ist entflohn, und selbst wenn ich es wollte, vermöchte ich nicht, dieses berstende Herz von seiner Last zu befreien. In einem andern Augenblicke mag vielleicht der Zauber wiederkehren, doch jetzt habe ich keine Kraft zu reden. Mit diesen Worten entfernte er sich, und ehe ich durch Wort oder Miene ihn zum Bleiben bringen konnte, war er in seinen Raum hinuntergestiegen.

So abgerissen und vorübergehend dies Abenteuer war, so wirkte es doch nicht minder lebhaft auf mich, als irgend eines von denen, deren Theilnehmer ich seit langer Zeit gewesen war. Es war einleuchtend, daß der Jüngling an einer Verstandesverwirrung litt, eine Voraussetzung, der seine Anspielungen auf Macht der Eindrücke und Zauber zum wenigsten den Anstrich der Wahrscheinlichkeit verliehen, oder er war wirklich, wofür er sich ausgab, ein Kind eines unglückseligen Geschicks. In jeder Hinsicht mußte er daher für den fühlenden Mann ein Gegenstand wahrhaften Mitleidens seyn, vorzüglich in Bezug auf das harte, seiner noch harrende Loos. Mit ungewöhnlicher Hef-

tigkeit tabelte ich meinen Mangel an Selbstbeherrschung, so daß die Neigung des Jünglings sich auszusprechen dadurch zurückgestoßen wurde; selbst die erhöhte Schönheit der Nachtszene konnte mir nicht meine erste Ruhe wiedergeben. Nachdem ich daher einige Zeit auf dem Verdecke auf- und abgegangen, beschloß ich weder an Vergangenes noch Zukünftiges zu denken, sondern Alles dem Zufalle zu überlassen. Mit solchen Gedanken eilte ich hinabzusteigen; in einer Stimmung, die von der, in welcher ich hinaufging, weit verschieden war, trat ich in meine Kajüte.

Da meine Neugier, so wie mein Mitgefühl aufgeregt worden waren, so wird man es natürlich finden, wenn ich seit der Zeit jede Gelegenheit aussuchte, mich mit Jackson zu unterhalten. In der Absicht war ich oft bei Tag und Nacht auf dem Verdecke, wenn meine Kameraden es verlassen hatten, und mehr als einmal trat ich dem jungen Manne in den Weg, so daß er meinen Vorsatz nicht mißverstehen konnte. Aber Tag auf Tag verging, und er verharrte im einmal angenommenen Stillschweigen. Es schien wirklich, daß er das Spiel eines Einflusses sey, über den er keine Macht besaß, oder vielmehr, daß seine Handlungen nicht gleich denen anderer Menschen aus freiem Willen entsprangen, sondern nach dem des Schicksals, denn obgleich er eine Art von Versprechen gegeben hatte, daß die Zeit der Aufhellung noch eintreten könne, so schien doch die Erfüllung dieses Versprechens nicht von seiner eignen Wahl abzuhängen. Er nahm zwar nicht wieder die kalte Höflichkeitsmiene an, mit der er vorher mich wie die Andern behandelt hatte, vielmehr grüßte er mit Freundschaftlichkeit, und mehr als einmal war er mir zur Seite, als ob er mit einer Neigung, die unbefieglar sey, kämpfe, aber den Gegenstand, von dem ich vor allem andern unterrichtet zu werden begierig war, vermied er sorgfältig und verließ mich jedesmal, wenn ich darauf anspielte. Unmählig hörte ich jedoch auf mich ihm zu nähern, wenigstens verhehlte ich gegen ihn den Wunsch, daß er sich mir entdecken möge.

Obgleich ich ihm so meine Theilnahme zu entziehen schien, änderte Jackson sein Benehmen gegen mich doch nicht im Mindesten, als endlich das Freudengeschrei, Land auf der Seeseite! anzeigte, daß unsre Reise sich bald ihrem Ende näherte. Das Land war Cap Ortegale, dessen Kühner und abschüssiger Bergrücken aus dem Wasser sich gleich einer Säule erhebt, und einige Zeit vor der benachbarten Küste sichtbar ist. Aber da uns der Wind noch immer wie in den letzten drei Tagen begünstigte, so wurden bald andre nicht minder anziehende Gegenstände sichtbar, und unsere Fahrt ging von nun an bei

einer fruchtbaren Seeküste, die an schönen Ansichten reich ist, wie sie sich nur der lebhafteste Bewunderer der Natur wünschen mag, vorüber. Vorgebirge und Bai öffneten und schlossen sich, als wir vorbeiflogen. Im Hintergrunde sah man rauhe unfruchtbare Berge, hie und da von lieblichen grünen Thälern durchschnitten, durch welche Ströme klaren Wassers sich den Weg bahnten; indeß uns Klöster, Flecken oder einsame Bauernhütten, die sich aus der Mitte eines Myrten- oder Gummiceflusshaines erhoben oder einen helleren geebneten Platz als die übrigen einnahmen, daran erinnerten, daß das Land nicht verlassen sey, obgleich augenscheinlich in keinem sehr hohen Zustande der Anbauung. So fuhren wir an der Küste entlang, bis der Tajo vor uns lag, und erst spät Abends am 15. Juli ankerten wir ungefähr eine halbe Meile von Belem.

Da uns, wie wir in den Fluß gelangten, sogleich das Zeichen gegeben wurde, uns zur Ausschiffung bereit zu halten, so hatten wir hinlängliche Zeit unser Gepäck zu ordnen, und wir schiefen gerüstet ans Land zu steigen, sobald die Morgenkanone abgefeuert würde, und doch wird man leicht glauben, wenn ich sage, daß wenige von uns, vielleicht keiner fest schlief. Obgleich unsre Fahrt in kürzerer Zeit, als gewöhnlich dazu bestimmt ist, vollendet war, so waren wir doch lange genug zur See gewesen, um nicht das Matrosenleben herzlich überdrüssig geworden zu seyn, so daß die alltäglichsten Anblicke auf dem festen Lande uns mit nie gefühltem Wohlbehagen erfüllten. Ich zum mindesten horchte auf das Lärmen der Stimmen und das Rollen der Wagen mit einer Freude, die mir selten zu Theil geworden, und das Schlagen der Glocken, welches der Wind uns zutrug, klang in meinen Ohren wie herrliche Musik. Man sah die tausende von Lichtern, welche die Nähe einer großen Stadt anzeigen, und die sich in Lissabon über einander erheben, bis die höchsten den Sternen im Firmamente gleich scheinen; mir schien es, als ob ich nicht ermüden würde sie anzuschauen, bis das Tageslicht sie auslöschte. Außerdem trug mich die Phantasie zu Sce- nen, von denen ich bis jetzt noch nichts aus eigenem Anschauen wußte. Nun begann ja endlich meine Kriegslaufbahn. Nun endlich sollte ich das dem englischen Soldaten gelobte Land besteigen, wo Lorbeeren, wenn je irgendwo, zu finden waren; die Gefühle, welche sich in mir regten, waren zu lebhaft und mächtig, als daß ich an den Schlaf hätte denken mögen. Doch trotz aller dieser Phantasiespiele vermochte ich nicht die Schläfrigkeit ganz zu unterdrücken, und ungefähr um ein Uhr Morgens war ich im Begriff, gleich meinen Kameraden in die Kajüte hinunter zu steigen.

(Fortsetzung folgt.)